

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1889**

129 (31.10.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-561740](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-561740)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark ercl. Post-  
Bestellgeld. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postämter und  
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.  
für auswärts 15 Pf.

# Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den  
Herren Böttner und Winter in Dö-  
denburg, E. Schlotte in Bremen,  
Krause in Bremen, B. Scheller in  
Bremen, Ad. Hoffe in Berlin, J.  
Bark u. Comp. in Halle a. S., G.  
L. Danke u. Comp. in Frankfurt  
am Main und von anderen  
Insertions-Comptoirs.

N<sup>o</sup> 129.

Elsfleth, Donnerstag, den 31. October

1889.

## Das Reformationsfest.

31. October 1889.

Zur Erinnerung an die muthige That Martin Luthers, zum Gedächtniß an die berühmten 95 Sätze, die den Sturz der päpstlichen Macht bedeuteten, wird alljährlich von der gebildeten protestantischen Welt ein Fest gefeiert, das Reformationsfest. Es soll uns daran mahnen, daß es eine große Zeit gab, in der durch gewaltige Gährung eine neue geboren wurde. Luthers Worte waren nicht etwa spontane Eingebungen des großen Mannes, sondern sie waren die zündenden Funken, welche auf die von langer Zeit her aufgeschichtete Explosionsmasse fielen. Sie waren die Geistesschläge, welche die aufklärungsbedürftige Welt durch Nacht zum Licht führten.

Es wäre ein Irrthum, wenn wir in dem Reformationsfest nur eine religiöse Gedächtnißfeier sehen wollten, denn, wenn auch aus dem gewaltigen Aufbruch der Protestantismus in erster Linie hervorging, so sehen wir neben diesem doch noch ein Ringen und Streben auf andern Geistesgebieten, welche die Reformation zu einer solchen an Haupt und Gliedern machten.

Luther wollte die kirchliche Frage entscheiden, aber da die römische Kirche auf allen Gebieten des socialen Lebens das erste Wort zu sprechen wußte, gestaltete sich der Kampf zur socialen Frage aus und als sie gelöst war, fand sich, daß uns durch die Reformation die edelsten Güter, die wir heute noch als solche preisen, gegeben worden sind. Aus den Wirren und Kämpfen, die eine solche Umwälzung mit sich bringen mußte, ragt riesengroß ein Werk empor, welches jetzt Gemeingut geworden ist; die Bibel in deutscher Sprache! Mit dieser Bibel ist uns die deutsche Sprache, wie sie heute feststeht zum Gemeingut geworden; sie war der erste Stein, der zu der Einigkeit Deutschlands beigetragen hat, denn das heilige Buch, welches durch die im Zeitalter der Reformation erkundene Buchdruckerkunst rasch verbreitet wurde, galt als Norm für das deutsche Wort. Mit der Bibelübersetzung hörte der Unterschied in der Sprache durch Dialecte, welche unser Vaterland in ungezählte Theile zerpalte, auf — der Gelehrte hatte es nicht mehr nötig sich in der lateinischen Sprache auszudrücken, denn endlich hatten wir ein Deutsch, das in allen Gauen Germaniens verstanden wurde.

Und wie das Evangelium durch die Reformation lauter und rein gelehrt wurde, so wurden auch Wissenschaft und Kunst von den Schlacken gelöst, welche die lange Ueberherrschung des Papstthums um dieselbe

gelegt. Der Flügelschlag der neuen Zeit brachte einen neuen kräftigen Zug in die Geschichte der Völker, der nur darum eine lange nachhaltige Wirkung haben konnte, weil eine christliche Mission Martin Luthers als der Ausgangspunkt der Bewegung anzusehen ist. Nur dem Umstand, daß im Streit um Gottes Wort die Welt in neue Schwüngen gesetzt wurde, ist es zu danken, daß die Reformation an Haupt und Gliedern in energischer Weise vor sich gehen mußte.

„Wo Tausende anbeten und verehren,  
Da wird die Gluth zur Flamme, und beflügelt  
Schwingt sich der Geist in alle Himmel auf.“

Es ist Angefichts der Uebergriffe, welche sich der Ultramontanismus gegen das Deutsche immer und immer wieder in Staatswesen erlaubt, eine Beruhigung für uns, daß unser Kaiser Wilhelm II. mit mit kräftiger Hand die Geschichte Deutschlands lenkt. Er wird, gleichwie seine Vorfahren, getreulich darüber wachen, daß die Segnungen der Reformation uns im Kampf mit Rom nicht verdunkelt werden, sondern daß das reformatorische Werk, welches wir schon als Lösung einer socialen Frage bezeichnet haben, weiter in den Forderungen der Neuzeit entsprechend, ausgebaut wird.

## Frankreich nach den Wahlen.

Nachdem Frankreich seine schlimme Wahlperiode durchgemacht hat, während welcher die Republik vor die Frage Sein oder Nichtsein gestellt war, zeigt sich eine merkwürdige Ernüchterung. Der sehr berechtigste Wunsch, endlich zu festen Verhältnissen und zur Ruhe zu kommen, nimmt immer breitere Volksschichten in Bann und es ist gewiß ein erfreuliches Zeichen, daß Deroulede und seine „Patriotenliga“ bei den Wahlen ganz und gar an die Wand gedrückt wurden.

Sehr thörichter Weise herrscht in Frankreich die Befürchtung, daß eine Störung des Friedens von Deutschland ausgehen würde; es läßt sich allerdings schwer sagen, wodurch diese Meinung begründet werden kann, insofern ist ihre Meinung nicht zu leugnen. Bisher haben sich die Franzosen dabei immer noch getrostet; ihre tonangebenden Blätter stellten die Sachlage stets so dar, als ob in Deutschland zwar der notwendige böse Wille, nicht aber die Kraft zu einem Angriff auf das mächtige Frankreich vorhanden wäre; ja, daß Frankreich die gesammten Heere der Tripelallianz mit Leichtigkeit zu Paaren treiben würde.

Diese siegesfrohe Stimmung hat fast plötzlich einen Umschlag erfahren. Die französischen Blätter tragen

alles Erdenkbare an Stoff zusammen — und erfinden wohl auch noch ein übriges dazu —, um die Ausichtslosigkeit eines Krieges für Frankreich darzutun. Wenn der „Figaro“ aus der Ernennung Kaiser Wilhelms zum englischen Admiral folgert, daß in einem event. Kriege der Kaiser den Oberbefehl über die verbündete deutsche, englische, italienische und österreichische Flotte führen würde, so mag man dieses Phantastestück belächeln. Die Franzosen fassen die Sache aber ganz ernsthaft auf; der „Soleil“ beispielsweise knüpft an jene „Figaro“-Meldung folgende tiefsinnige Betrachtung: „In diesem Falle würde es uns kaum möglich sein, unsere auswärtigen Besitzungen: Corfica, Tunesien, Algerien und Indochina, zu schützen. Wir sind weit stärker im Landkampfe gegen die Heere Deutschlands und Italiens, als gegen die Flotten Großbritanniens und Italiens zur See. Wir glauben aber nicht, daß England in den jetzigen Zeitverhältnissen einem Bündnisse beitrifft, das auf die Zertrümmerung Frankreichs abzielt. Wir glauben nicht, daß dies im Interesse Englands liegt.“

„Wir sind weit stärker im Landkampfe.“ Man sieht hier wieder die alte eingewohnte Prahlerei, der so recht zur Zeit der angelegene französische Militärschriftsteller Paul Marin in einem soeben erschienenen Werke mit aller Entschiedenheit entgegentritt. Er kritisiert besonders die Hüffe, die Frankreich von Rußland erwartet und die er sehr gering veranschlagt. Er meint, in Zukunft werde diejenige Nation siegen, welche die größte Zahl ausgebildeter Soldaten und das bestangelegte Eisenbahnetz habe. Gerade bezüglich der Schienenwege siehe Rußland seinen Nachbarn weit nach. Frankreich werde sich in den Alpen und Vogesen mit den deutschen und italienischen Truppen schlagen. Der Hauptkampf werde aber im Mittelmeer zwischen der französischen und der vereinigten englisch-italienischen Flotte ausgefochten werden. In Tunesien, Algerien und Tonkin würden die Eingebornen alle Franzosen niedermeckeln. Die Stellung des Dreibrüdes hält Marin für so unerfüllbar, daß es nicht möglich sei, ihm militärisch beizukommen. Im Falle eines Krieges würden Rußland und Frankreich vernichtet werden. Als Gegenmittel schlägt Marin eine allgemeine Abrüstung, eine Gruppierung aller kleineren Staaten zweiten Ranges und ein Schiedsgericht vor.

Diese der französischen Eitelkeit so wenig schmeichelnden Auseinandersetzungen erregen in Frankreich ein begreifliches Aufsehen. Der Glaube an die hergestellte Unüberwindlichkeit der französischen Armee hat dadurch einen gewaltigen Stoß erhalten und das wäre

## Er soll dein Herr sein!

Roman von Marie Lichtenberg.

(12. Fortsetzung.)

Sorgsam barg Egon die verrätherischen Zeilen, die alles verdorben haben würden, wenn Irma mehr als die harmlos klingenden ersten fünf Worte gelesen hätte, in seiner Brusttasche.

In Irmas willkürlicher Unterordnung, ihrem unbedingten Gehorsam lag ein so holdes Reiz echter Weiblichkeit, daß Egon sich unwillkürlich angenehm davon berührt fühlte.

Nach zog er jetzt Irmas kleine Hand an seine Lippen, während seine nachdunkeln, leuchtenden Augen mit warmem Dankesblick auf ihr ruhten und sagte: „Liebe Irma, dieser Brief enthielt einen etwas derben Polsterabendscherz, doch hab' solltest du ihn nicht lesen. — Doch nun, mein holdes Bräutchen, vergieb mir auch den rauhen Ton, in welchem ich meine Forderung stellte, die du trotzdem mit so lebenswürdiger Nachgiebigkeit erfülltest.“

Wieder flog — bei Egons warmem Ton und Blick — jenes ihr eigenthümliche rasche Erglänzen, gleich einer Purpurwolke, über Irmas feines Blumengesichtchen, welches ihr den seltenen Zauber reiner Jungfräulichkeit verlieh.

Mild und doch voll wahrer Hingebung leuchteten die blauen Sternenaugen zu ihm auf, als Irma kindlich einfach erwiderte:

„Ich that es gern, weil Sie es wünschten, Graf Egon, und dann“, schloß sie zögernd, „wird mir doch der Priester selbst in der nächsten Stunde schon das Gebot ertönen: „Er soll dein Herr sein!“

Dies alles klang so einfach und so wahr, daß man keinen Augenblick zweifeln konnte, sie fühle und denke wirklich so. In diesen wenigen Worten lag der ganze fromme Kinderglaube, die ganze weiche, warnfühlende Mädchenseele Irmas.

Stammend las Egon in den leuchtenden Blaugaugen dieses jungen Wesens — das er irrtümlich für ein halbes Kind hielt — den ganzen holden Liebestraum, welchen sein kühnes Experimentiren mit Frauenherzen so unabhängiglich in Irmas reiner Seele hervorgerufen hatte.

Ja, Irma liebte ihn aus reiner, voller Seele! Und er hatte ihr nichts zu bieten, als treuen Manneschutz und freundliches Wohlwollen.

Nach beendeter Trauung und solenner Tafel stand eine Equipage mit prächtigem Viergespann bereit, das junge Ehepaar nach der nächsten Bahnstation zu bringen, von wo aus es seine Hochzeitsreise nach der Schweiz antreten sollte.

Diese Hochzeitsreise war auf speciellen Wunsch des Grafen Ghula arrangirt worden, weil er hoffte, daß sich die beiden Gatten — welche sich ja kaum kannten — auf dieser sechswochenlangen Hochzeitsreise durch fortwährendes Beisammensein in fremder Umgebung am besten und schnellsten vertraut machen und aneinander anschließen würden.

Nach der Tafel trieb Graf Ghula selbst zum Aufbruch. Er selbst geleitete Irma, welche in ihrer einfachen, aber kleidamen Reisetoulette von hellblauem Cachemir und dem leichten Strohhütchen mit flatterndem Schleier einer eben erblichlichen Waienrose gleich, an den Wagen schlug. Lange hielt er sein Kind an seinem Herzen, welches schluchzend die Arme um seinen Hals geschlungen hatte.

„Mögest du glücklich werden, mein Liebling!“ klang es mit banger Sorge von Graf Gulas Lippen, als er zurücktretend die Hände der jungen Frau in die ihres Gatten legte.

Nach hob Egon die zarte Gestalt auf seinem Arm in den Wagen und befahl dem Kutscher, schnell zuzufahren. Ein leises, halbunterdrücktes Schluchzen, welches hinter Irmas Schleier hervorbrang, zeigte ihm, wie schmerzlich sie das Scheiden von dem geliebten Vater empfand.

Mitleidsvoll legte Egon den Arm um ihre Schultern,

dann nicht zu bebauern, wenn man sich in Frankreich auch davon überzeugen lassen wollte, daß die Politik der drei verbündeten mitteleuropäischen Mächte eine durchaus friedliche sei, von der Frankreich durchaus nichts zu befürchten habe. Man glaubt meistens dasjenige gern, was man hofft, und das dürfte auch bei den Franzosen der Fall sein. Der Bauer, der Arbeiter, der kleine Rentier, die Industrie und der Handel — alle haben das ernstliche Bedürfnis des Friedens. Sie können ihn haben, wenn sie nur ernstlich wollen, und daß sie ihn wollen, hat die Zurückweisung des Boulangerismus und Chauvinismus bei den letzten Wahlen gezeigt. Es liegt nur an den offiziellen Kreisen, wenn ein besseres Verhältnis zu Deutschland bisher nicht eingetreten ist. Hoffentlich werden auch diese dem Friedensbedürfnis des eigenen Landes und der ganzen civilisierten Welt Rechnung tragen und die durch den Frankfurter Frieden geschaffene Lage endlich rückhaltlos anerkennen.

## Bundschau.

**Deutschland.** Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen nehmen einen glänzenden Verlauf. Besonders entzückt sind die Griechen von der Prinzessin Sophie. Bei der Galatafel am Sonntag Abend brachte König Georg von Griechenland ein Hoch auf die Neuvermählten aus. Kaiser Wilhelm toastete auf Griechenland und schloß seinen Hochruf in griechischer Sprache.

Wie man aus Rom meldet, werden Kaiser Wilhelm und seine hohe Gemahlin auch auf der Rückreise aus Konstantinopel den Weg über Italien nehmen. Nach den bisherigen Dispositionen wird das Kaiserpaar am 11. November in Venedig eintreffen und sich von da nach Monza begeben, wo ein zweitägiger Aufenthalt in Aussicht genommen ist. Am 12. November soll eine große Jagd im Schloßpark von Monza stattfinden, während für den nächstfolgenden Tag ein Ausflug nach dem Como-See geplant ist. Der Kaiser wird nach seiner Rückkehr dem Hofe zu Dessau einen etwa dreitägigen Besuch abstatten. In den ersten zwei Tagen sind Hochwildjagden in der Umgegend von Dessau vorgesehen.

Die „Nordb. Allgem. Zig.“ ist in der Lage, das nachstehende Telegramm des Kaisers an den Fürsten Bismarck zu veröffentlichen: „Fürst v. Bismarck, Friedrichruh. Nach berauschend schöner Fahrt hier im alten schönen Athen angelangt. Nach herzlichem Empfang von Fürst und Volk war ihr Telegramm der erste Gruß von der Heimath; herzlichsten Dank dafür; sowie mein erstes Wort ins Vaterland ein Gruß an Sie von der Stadt des Perikles und von den Säulen des Parthenon her, dessen erhabener Anblick mir tiefen Eindruck macht. Wilhelm.“

Das Präsidium des württembergischen Kriegerbundes erläßt einen Aufruf an die Vereine und Einzelmitglieder des Bundes, in welchem um Beiträge zu dem Denkmal der ehemaligen Soldaten für Kaiser Wilhelm I. auf dem Riffhäuser gebeten wird. Die norddeutschen Kameraden haben bereits 300 000 M. zusammengebracht. Um jedoch ein Denkmal auf dem Riffhäuser herstellen zu können, das der nach Hunderttausenden sich befindenden Anzahl der deutschen Krieger würdig ist, bedarf es nach den vorläufig angefertigten Berechnungen mindestens der doppelten Summe.

Der Reichstag trat am Dienstag wieder zusammen. In der geschäftlichen Behandlung des Etats

wird genau wie in früheren Sessionen verfahren werden, so daß wiederum die wichtigsten Theile des Etats an die Budget-Commission überwiesen werden. Auch über die Verweisung des Militärgesetzes an eine besondere Commission ist man allseitig einverstanden.

Mehrere Vorlagen für den Reichstag, die in der Thronrede nicht angekündigt worden sind, können dennoch mit ziemlicher Bestimmtheit alsbald erwartet werden. In erster Reihe sind darunter zu nennen: die Unterföderung der Dampferlinie nach Ostafrika, die Einführung gewerblicher Schiedsgerichte und ein Zusatzgesetz zu den Bestimmungen über die Unfallversicherung, welche die Föderung für Genesende zum Inhalt hat.

Vom 1. November ab wird die Gebühr für die Bestellung der Telegramme nach Landorten ohne Postanstalt von 60 Pf. auf 40 Pf. ermäßigt.

In Greiz ist bekanntlich der freiconservative Reichstagsabgeordnete Hemming wegen Beleidigung des Fürsten zu 3 Monaten Festungshaft verurtheilt worden. Da aber Greiz keine Festung besitzt, zu diesem Zwecke wohl auch keine bauen wird, so wird die fürstliche Regierung, falls das Urtheil Rechtskraft erlangt und eine Begnadigung nicht eintritt, die Gastfreundschaft des Königreichs Sachsen in Anspruch nehmen müssen.

Der österreichisch-ungarischen. Bezüglich des Erzherzogs Johann, welcher auf seine sämmtlichen Titel und Würden verzichtet hat, wird den „M. N. N.“ aus Wien geschrieben, daß die Angabe, der Prinz wolle Schiffscapitain werden, auf einer müßigen Erwägung beruhe. Erzherzog Johann wolle in Zukunft von seiner Feder leben.

Balkanstaaten. Die serbischen Liberalen haben beschlossen, das Ministerium über die Königinfrage und Johann über das Verhalten der Behörden bei der bürgerlichen Zersprengung des fortgeschrittenen Parteitages am 26. Mai zu interpellieren. — Die Königin Natalie wird, nach der Ueberfödelung in ihr eigenes Haus, Anfangs November für kurze Zeit wieder ins Ausland reisen.

Die Eröffnung der bulgarischen Sobranje ist durch ein von Stambulow, als Vertreter des Prinzen Ferdinand, unterzeichnetes Decret am den 3. November verlagert worden. Nach einem weiteren Telegramm hat jedoch Prinz Ferdinand Stambulow benachrichtigt, daß er wegen Familienangelegenheiten zurückgehalten sei und ihn beauftragt die Sobranje zu eröffnen. Prinz Ferdinand soll sich mit der Prinzessin von Alengon verlobt haben. Einige Nachrichten bezeichnen jedoch als Braut des Prinzen die Tochter des Herzogs Max Emanuel in Bayern.

Frankreich. Es heißt, Boulanger habe zugefagt, eine Rundreise durch Kanada und die Ver. Staaten zu machen, um Vorträge zu halten. (Erneht, wie tief bist du gesunken!)

England. Ueber die Lage auf Kreta äußerte Lord Salisbury gegenüber den Berichtigen von Gewaltthätigkeiten auf der Insel, der dortige englische Consul habe verschiedene Plätze besucht, um sich über den gegenwärtigen Stand der Verhältnisse zu informieren. Das Ergebniß seiner Nachforschungen zeige daß die von den Blättern gedachten Nachrichten stark übertrieben, und die Gerichte über Vergewaltigung von Frauen ganz unbegründet seien.

## Locales und Provinzielles.

**Glöflet,** 30. Oct. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht: dem Capitain G. D. Claassen hieselbst, Führer des Dampfers „Bremen“, die nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und Anlegung der von Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien ihm verliehenen silbernen Ehrenmedaille zu ertheilen.

In der am 29. Oct. d. J. stattgehabten Schöffengerichtsfißung, an welcher als Schöffen theilgenommen haben die Herren Landmann G. H. Cording zu Hiddigwarden und Zimmermeister Claussen zu Neuenhufdorf, kamen folgende Fälle zur Verhandlung: 1. Straffache gegen den Landmann Heinrich Möhring zu Deichföcken, wegen Hausfriedensbruchs. Urtheil: 10 M. Geldstrafe event. 2 Tage Gefängniß. 2. Straffache gegen den Arbeiter Johann Backenbus zu Lienen, wegen Jagdvergehens. Urtheil: 20 M. Geldstrafe event. 4 Tage Gefängniß und Einziehung des bei der Jagd benutzten Gewehrs. 3. Straffache gegen die Ehefrau des Arbeiters und Drechslers Johann Diederich Blohm, Gehehe Anna Sophie geb. Tönjes zu Krögerdorf, wegen Diebstahls. Urtheil: 1 Tag Gefängniß. 4. Straffache gegen den Schlangearbeiter Johann Gerhard Schütte zu Holle, z. Zt. in Dberhammelwarden oder Glöflet, wegen Mißhandlung. Urtheil: 20 M. Geldstrafe event. 5 Tage Gefängniß. 5. Straffache gegen den Stellmacher Joseph Schramm aus Proßnick in Oesterreich, wegen Bettelns. Urtheil: 3 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landes-Polizei-Behörde.

Die Rettungsstation Hornmerfeld der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt: Am 29. October von dem in der blauen Balge gefrandeten deutschen Ewer „Anna Margaretha“, Capitain Meyerhans, mit Quadersteinen den Laboe nach Cuxhaven bestimmt, die aus 2 Personen bestehende Besatzung durch das Rettungsboot „Vegeack“ gerettet. Boot 24 Stunden unterwegs.

In der Nacht zum Freitag soll der Schiffer M. auf der Schlichter Chaufee von einem desselben Weges gehenden Unbekannten angefallen, mit einem Messer verlegt, Uhr und Geld beraubt und zu guter Letzt in den an der Chaufee befindlichen Graben geworfen worden sein.

Beim Seeante Brake wird am Mittwoch, den 20. November d. J., Vormittags 10 Uhr, im Sitzungszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts, Abtheilung II, die Hauptverhandlung betreffend 1. den Seemannfall des deutschen Fjaltschiffes „Gebeke“, Heimathshafen Osthauderfeken, Schiffer Nicken von da, 2. den Seemannfall des deutschen Schoonerschiffes „Gerhard Erdwin“ aus Brake, Schiffer Horstmann, 3. den Seemannfall des deutschen Briggschiffes „Girius“, Heimathshafen Glöflet, Unterscheidungsfißung NFPK, Schiffer J. D. Mey, stattfinden.

Zusammenhängend mit dem Unfallversicherungsgefeße haben die Bahnwärter in den letzten Tagen verschärfte Bestimmungen erhalten, nach denen sie Niemand die Bahn passiren lassen dürfen, der nicht einen Erlaubnißschein besitzt. Neue Karten werden nach Ablauf der alten nicht wieder ausgeben. Die Wärter selbst dürfen nur ihre eigene Strecke begeben. Uebertretungen werden bestraft.

**Uteuhufdorf.** Am Sonntagabend Nachmittags kehrte ein Landmann, welcher Strich nach Oldenburg gefahren hatte, mit zwei hintereinander gehakten Wagen nach hier zurück. Bei dem Hause des Gastwirths

schlug den Schleier zurück und zog sein junges Weib fest an seine Brust, während er, einen Kuß auf ihre Stirn drückend, herzlich sagte: „Irma, du gehörst jetzt mir an und sollst vertrauend an meinem Herzen ruhen.“

Rasch und stürmisch fühlte Egon Irmas Herz bei seinem festen Umschlingen an seiner Brust pochen und die ganze zarte Gestalt unter seinem ersten Kuß leise erbeben, während heiße Purpurglut das jungfräulich reine Blumengesichtchen überströmte.

„Irma“, fuhr Egon fort, „du sollst nicht mehr weinen, damit ich sehe, daß du mir vertraust und auch gern mit mir gehst; auch sollst du jetzt endlich „du“ zu mir sagen, wie es sich für mein kleines Frauchen geziemt. Nun, Irma, versuch' es einmal, mich „du“ zu nennen.“

„Ich vertraue — dir — Egon — und folge — dir gern“, kam es schon und zagend und doch voll warmer Innigkeit von Irmas rofigen Lippen, während in den milden Blauungen ein Strahl so reinen, süßen Liebesglückes aufleuchtete, daß Egon wohl fühlte, welch' reichen Liebeshaß das Herz seines jungen Weibes für ihn besaß und daß es nur seine Schuld sein würde, wenn er diesen Schatz nicht zu heben und glücklich zu werden verstände.

## V.

Ein Jahr war im Strome der Zeiten dahingerauscht,

seit Graf Egon Alhanza die Hochzeitsreise mit seiner jungen, vertrauensvollen Gattin angetreten hatte.

Auch dieses Jahr hatte, wie es ja fast immer geschieht, viele Veränderungen mit sich gebracht.

Graf Egon Alhanza, der jugendliche Majoratsherr, lebte jetzt mit seiner Gattin in seinem Palais in Wien, da der gänzlich zerrüttete Gesundheitszustand des Grafen Gyula Alhanza, welcher im Hause seines Neffen lebte, den Aufenthalt in Wien unter der beständigen Aufsicht seines Arztes erforderte.

Das Brustleiden des Grafen Gyula hatte jetzt einen so gefährlichen Charakter angenommen, daß derselbe das Zimmer nicht mehr verlassen konnte und der Arzt seine baldige Auflösung befürchtete.

Der Kranke selbst aber ahnte nichts davon, daß sein Ende so nahe sei, denn Graf Egon hatte den Hausarzt ersucht, dem Kranken selbst, sowie seiner jungen Gattin dies traurige Prognostikon so lange als möglich zu verbergen.

Grafin Irma Alhanza hatte ihren Gatten vor zwei Monaten mit einem reizenden, kräftigen Knaben beschenkt und die junge, selbst erst siebzehnjährige Mutter war so zart, daß man jede Aufregung vermeiden und ihr deßhalb die Gefahr des ihr so theuren Kranken so lange als möglich zu verbergen suchen mußte.

Graf Egon Alhanza hatte sich, seit er wieder in

Wien lebte, gänzlich den geselligen Vergnügungen der großen Welt hingegeben und war ein passionirter Sportsmann geworden. Er besuchte mit vieler Vorliebe Bälle, Theater und Concerte und war bei jedem Wetrennen, jedem noch so extravaganteren Vergnügen erugirter Theilnehmer. Ja, es schien fast, als ob er den Strudel des Weltlebens förmlich lüch und sich nur deßhalb so eifrig in denselben hineinkürze, um sich zu betäuben oder vielleicht das Gefühl des Unbefriedigtseins über sein thatenloses Leben, vielleicht aber auch einen verborgenen, tiefer liegenden Kummer in diesem ewigen Trübel zu verbergen suche.

Und wahrlich, eines mußte man annehmen, wenn man diesen schönen, stolzen Mann mit dem feurigen, lebensvollen Blick, in der Fülle seiner Jugendkraft und Gesundheit sein Leben in diesem rasenden Taumel erleben sah, welches höchstens manchmal durch ein tollfühnes Wagniß, ein gefährvolles Spiel mit seinem Leben bei itgend einem tollen Wetrennen unterbrochen wurde, denn Graf Egon Alhanza liebte es, sich als kühner Reiter zu zeigen. Deßhalb ritt er seinen prachtvollen, schwarzen Araber bei den gefährvollsten Wetrennen selbst, und der exzellente Reiter gewann gewöhnlich den ersten Preis, welchen Graf Egon Alhanza stets der Armenecasse zum Geschenk machte, denn als einer der ersten Magnaten würde er ja niemals den Preis einer Wette für sich

Büßing fuhr der Führer der Wagen in schneller Fahrt durch einen Haufen spielender Kinder, wobei die Tochter des Gastwirths Büßing unter den einen der Wagen gerieth und an einem Arm und Fuß bedeutende Verletzungen erlitt. Die Frau des betr. Landmanns, die sich mit auf dem Wagen befand, sah den Unfall und rief ihrem Mann zu wiederholten Malen zu, doch zu halten. Der Führer der Wagen war jedoch so herzlos, ruhig weiter zu fahren und sich um das verletzte Kind nicht zu kümmern.

**Brate.** Im Publikum sowohl, wie auch in auswärtigen Zeitungen ist das Gerücht verbreitet worden, der kürzlich erfolgte Tod des Kaufmanns F. de Harde sei durch Selbstmord herbeigeführt worden. Die gestern auf Antrag der betheiligten Unfallversicherungsgesellschaft von zwei Aerzten vorgenommene Obduction der Leiche des Verstorbenen hat indeß ergeben, daß der Tod lediglich die Folge eines Sturzes aus der Bodentafel gewesen ist.

**Delmenhorst,** 30. Oct. Kürzlich fand hier ein Verkauf statt, in dem ein Sopha, das vor nicht langer Zeit zu 45 M. neu eingekauft war, derartig von den vielen Liebhabern in die Höhe getrieben wurde, daß erst auf 60 M. der Zuschlag erfolgte.

**Hafede,** 29. Oct. Zu dem hier heute abgehaltenen Herbstviehmarkt, dem bedeutendsten des Jahres, wozu sich von auswärts viele Händler eingefunden hatten, waren 52 Stück Hornvieh und 1 Pferd zum Verkaufe aufgetrieben, Schafe waren nicht vorhanden. An Rindvieh gingen einige Stücke schon im Vorverkauf auf den Straßen ab. Da sich die Preise sehr hoch stellten, waren die Käufer zurückhaltend und fand daher das Hornvieh nur zum kleinen Theile Abnahme. Fettvieh, von dem nur wenig vorhanden war, wurde mit 55 bis 60 M. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt, trüchtige Kühe erzielten 270—315 M., Quenen 175—210 M., Kälber und Rinder 45 und 98 M. Am lebhaftesten war die Nachfrage nach Zuchtvieh. (D. 3.)

**Barel,** 29. Oct. Am Donnerstag vergangener Woche machten die hiesigen Bäcker, mit Ausnahme eines derselben, bekannt, daß sie sich veranlaßt sahen, den Preis für ein 10pfündiges Roggenbrot von 75 s auf 80 s zu erhöhen. Früher handhabten die hiesigen Bäcker bei eingetretenen Getreide-Preiserhöhungen es gerade so, und dann auch mit Erfolg. Diesmal aber nicht; denn es konnte nicht ausbleiben, daß der eine Bäcker, der sein Brod zum alten Preise weiter verkaufte, und der außerdem noch zwei Verkaufsstellen bei hiesigen Kaufleuten hat, dadurch neue Kundenschaft gewann, und es war wohl vorauszu sehen, daß die übrigen Bäcker sich alsbald veranlaßt sehen müßten, den Preis wieder zu erniedrigen. Wenn dieselben solches bisher nur auch noch nicht durch eine öffentliche Bekanntmachung gethan haben, so hört man doch hier und dort lauten, daß die Leute bei ihren bisherigen Brodlieferanten zum alten Preise kaufen. (D. 3.)

**Shortens,** 27. Oct. Der Kirchen-, Schul- und Armenbote Th. hat sich gestern entleert, aus welcher Ursache ist bisher nicht bekannt geworden. Th. war als gewissenhaft bekannt und seit 45 Jahren im Gemeindedienst thätig. Er hat ein Alter von 73 Jahren erreicht.

**Dinlage,** 27. Oct. Ein frecher Raubanfall ereignete sich hier in der Jahr-Markts-Nacht (22. Oct.). Ein junger Mann, Formerlehrling in der Eisengießerei des Herrn B. Holtzhaus, ebenfalls dort in Logis, ging nach Hause. Zehn Minuten von seiner Wohnung und

in unmittelbarer Nähe von Häusern wird er angehalten und aufgefordert, sein Geld abzuliegen. Er entwindet sich den Händen des Räubers und flieht, doch der folgt ihm nach und schlägt den Former mehrmals derb mit dem Stocke, worauf dieser seine Baarschaft (6 Mark) gutwillig abgibt. Leider hat er den Räuber nicht erkannt. (B. 3.)

### Vermishtes.

— Leer, 26. October. Gestern starb im hiesigen städtischen Armenhause die älteste Person in hiesiger Stadt, die Wittve Geeldina Schmidt, geb. Buismann, 97 Jahre und 6 Monate alt.

— Im schönen Ulrich giebt es einen Geschäfts-inhaber, der Th. Völkening heißt, sich aber gelehrter und wohlklingender Völkennis nennt. Derselbe giebt an Kunden und solche, die es werden wollen, Geschäftsarten ab, auf denen die Gewerbe und Nebengeschäfte verzeichnet sind, denen er sich gewidmet hat. Seine Vielseitigkeit ist bewundernswürdig, das beweist diese Liste. Gewerbe: Apotheker, Weinhandlung, ein gross, Riqueurfabrik do., Champagnerfabrik do., Selterswasserfabrik do., Stärkezuckerfabrik do., Capillärhydratfabrik do., Dampfbierbrauerei do., Dampfmühlmühle do., Eisfabrik aus Wasser, Essigfabrik, Erbsenmühle, Nebengeschäfte: Physiker, Baro- und Thermometerfabrikant, Locomotivbauer und -Führer, Gasanfallsdirector, Watterlocepedist, Hengstbrenner, Wetterprophet, Erfinder des gipsfreien Kartoffelzuckers, Erfinder einer Eismaschine, Erfinder einer Britmaschine, die nur täglich einmal mit kochendem Wasser zu füllen, ohne Lampe u. — Da spreche noch einer von Arbeitstheilung!

— G e e f e m ü n d e, 27. Oct. Die Prüfung zum Schiffer auf große Fahrt haben bestanden die Herren: Sandstedt-Geestemünde, R. H. Meyer-Bremerhaven, R. L. Thür-Glücksthal, A. W. A. Schleemilch-Neubremen, D. H. de Wall-Murich, G. S. Schmude-Solpminde, F. J. Mühlentbeck-Geestemünde, J. Thomsen und B. J. Aben-Großefehn, J. B. H. Tholen-Bremerhaven, A. Denker-Vegelack und J. A. Bruhn-Apenrade. — Die Prüfung zum Steuermann haben bestanden die Herren: Albrand- und Jttig-Bremerhaven. — Eine Sonderprüfung in der Maschinenkunde bestanden die Herren: Sandstedt, Meyer, Thür, Schleemilch, de Wall, Schmude, Thomsen, Aben, Tholen, Wagner-Schweidnitz und Simnigen-Papenburg.

— Am Sonabend Nachmittag in der fünften Stunde tauchte im Reichsbankgebäude in Berlin ein etwa 30 Jahre alter, gut gekleideter Mann auf, der dem ihm entgegenretenden Aufzichtsbeamten einen Wechsel mit der barischen Forderung überreichte, ihm die darauf vermerkte hohe Summe sofort auszuzahlen. Das Papier trug weder Datum noch Unterschrift, und der Beamte war der Meinung, der Fremde habe sich mit ihm einen Scherz erlaubt, weßhalb er Senem energisch die Wege wies. Der Fremde bestand aber auf seiner Forderung, die er durch die Drohung verstärkte, daß „Etwas passiren würde“, falls er das Geld nicht sofort erhalte. Da der Mann bei dieser Drohung gleichzeitig in seine Tasche griff, als ob er aus derselben irgend einen Gegenstand herausholen wolle, so faßte der Beamte die Sache ernst auf, und während er noch überlegte, in welcher Weise er sich den sonderbaren Mann vom Hals schaffen solle, erschienen, wie gerufen, die Mannschaften zum Antritt der Nachtposten. Mit Hilfe derselben wurde der Eindringling,

der sich zwar zur Wehr setzte, sehr bald auf die Straße gebracht, worauf er nach der Oberwallstraße lief und daselbst in ein Haus sich begab. Bewohner desselben fanden ihn dort später schlafend auf einer Treppe. Als sie den Mann weckten, erklärte er, daß er ein großer Banquier sei, und verlangte, daß man ihn in Ruhe lasse und ihm mit keinem Worte zu nahe treten sollte. Diese und noch andere wirre Reden machten es den Leuten bald klar, daß sie es mit einem Irrenwahnigen zu thun hätten; sie übergaben denselben daher einem herbeigeholten Schutzmann, welcher aus Papieren, die er bei dem Unglücklichen fand, die Adresse seiner in der Karlstraße wohnenden Angehörigen ermittelte. Dorthin brachte der Beamte auch alsbald in einer Droschke den Mann, der offenbar an Größemwahn leidet.

— G o s l a r. Das hier garnisonirende Jägerbataillon wird am 1. April nach Kolmar im Elsaß verlegt werden.

— Ueber fürchterliche Leiden zur See wird aus Baltimore unterm 26. d. per Kabel berichtet: „Zwei Seeleute, Namens Graves und Kober, Mitglieder der Mannschaft des britischen Dampfers „Carunoor“, welcher Anfangs vorigen Monats auf der Fahrt von Baltimore nach Rio de Janeiro unweit der Bahama-Inseln unterging, sind hier angekommen und erstatteten einen herzerregenden Bericht über die fürchterlichen Entbehrungen und Leiden, welche sie in einem offenen Boote auf dem Meere ausgestanden haben. Sie erzählten, daß William Robinson, einer der Insassen des Bootes, nachdem sie eine Zeit lang auf offenem Meere umhergetrieben, starb, worauf der unter den Schiffbrüchigen befindliche Schiffskoch aufgefordert wurde, den Leichnam ihres Kameraden aufzuschneiden. Zuerst wurde Robinson's Schädel eingeschlagen, und die Ueberlebenden saugten das daraus strömende Blut bis auf den letzten Tropfen auf. Der Koch schnitt hierauf das Fleisch von den Rippen und hörte es in der Sonne. Nachdem die Leber, das Herz und andere körperlche, aus denen Blut erlangbar war, herausgeschnitten worden, wurde die Leiche über Bord geworfen. Zwei Tage nach Robinson's Tode starb ein Maschinist Namens Suint, dessen Leiche ebenfalls den Ueberlebenden als Nahrung diente. Nach etwa drei Tagen begannen die Glieder der Ueberlebenden anzuschwellen und es erschienen häßliche Geschwüre an ihrem Leibe. Graves und Kober erklärten, daß sie sich nicht erinnern könnten, wie das Fleisch geschmeckt habe, da sie sich zur Zeit im nicht ganz zurechnungsfähigem Zustand befunden hätten.“

**Farbige Seidenstoffe v. 95 Pfg. bis 12.55 p. Met.** — glatt, gestreift, karriert u. gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — ver. roben- und färdweise porto- und polizei- das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (St. u. S. Postf.) Zürich. Muster umgehend. Preise kosten 20 Pf. Porto.

**Brandenburgische Rentenbriefe.** Die nächste Ziehung findet im Nov. statt. Gegen den Coursverlust von ca. 5 1/2 pSt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus **Carl Reuburger, Berlin, Französischer Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von **12 Pf. pro 100 Mark.**

**Wasserland der Weser an der großen Brücke.** Bremen, 29. Oct., Morgens 7 Uhr, 0,10 m unter Null.

behalten haben. Aber er wagte in frevelhaftem Uebermuth und gleichgültiger Lebensverachtung oft die gefahr-vollsten und kühnsten Wetten, um das stolze Gefühl des Siegers zu genießen. Dann mußte man sich unwillkürlich sagen, daß, wenn das Schicksal diesem Manne nicht schon mit siebenundzwanzig Jahren alle Gütergüter und immensen Reichthümer in den Schooß geworfen hätte, er ganz gewiß entweder durch seinen Geist und seltene Intelligenz ein bedeutender Diplomat oder durch seinen mächtig flammenden Ehrgeiz, seine stegesbewußte Kraftfülle und Energie, welche vor keinem noch so kühnen Wagniß zurückschreckten, ein Held auf dem Felde der Ehre geworden wäre!

Aber all diese forcierten Vergnügungen, all seine kühnen Ertravaganzen, welche sich der ungeheuer reichen Magnat erlauben durfte, genügten durchaus nicht, Egons Feuergeist länger als ein Paar Stunden zu fesseln und oft überkam es ihn mitten in den heftigsten Gelagen wie tiefe unbestehbare Melancholie.

Dann konnte er stundenlang theilnahmslos und wie träumend den heitersten Gesellschaften bewohnen und ließ sich durch kein Zureden seiner Freunde aus seiner Letzgarie erwecken. In solchen Stunden lagerte dinstiger Unmuth auf seiner hohen Stirn und in seinen schönen nachdunkeln Augen zuckte eine tief verborgene Gluth, wie fernes Wetterleuchten, auf.

Graf Egon Alhanza lebte viel und extravaganter in der vornehmen Welt, so daß seine Nachmittage und Abende bis spät in die Nacht hinein nur dem gesellschaftlichen Leben gehörten. Die wenigen Stunden des Vormittags aber — welche ihm nach seinem späten Aufstehen übrig blieben — widmete er seiner jungen Gattin und seinem bildschönen, zärtlich geliebten Knaben. Hier in seiner stillen friedvollen Häuslichkeit war Graf Egon ein ganz anderer Mensch als draußen im wogenden Getriebe der großen Welt.

Es war, als ob der sonst so eccentriche Mann, magisch berührt von dem unschuldsvollen Frieden, welcher die liebliche, zarte Mutter und den rosig blühenden Knaben, wie milder Frühlingshauch umwehte, in dieser reinen Atmosphäre für die kurze Zeit seines Verweilens alles Unangenehme, was ihn oft in der großen Welt so schwer zu bedrücken schien, hier völlig vergessen habe und mit seinen Lieben froh und glücklich sei.

Egon hatte für seine Gattin nie etwas anderes empfunden, als freundliches Wohlwollen und ein fast unwillkürliches, flüchtiges Wohlgefallen, erweckt durch Irma's mairienische Lieblichkeit. Setzt war sie die Mutter seines Knaben, welchen er mit stolzer Vaterfreude liebte, deßhalb ehrte er sie und umgab sie mit Sorgfalt und Zärtlichkeit.

Sehe andere Frau, welche die Welt und das Leben

gekant hätte, würde sofort geföhlt haben, daß diese ruhige, sich stets gleichbleibende Güte und Freundlichkeit nicht echte wahre Manneskunde sei; sie würde erkannt haben, daß Egons schöne nachdunkeln Augen nicht mit so träumerisch mildem, fast bairlichen Ausdruck auf ihr ruhen, sondern in leuchtender Gluth aufstammen würden, wenn sie wirklich das Weib seiner Herzenswahl wäre.

Aber Irma war durch ihre exklusive Erziehung, ihr reines, argloses Gemüth und ihre völlige Weltkenntniß gar nicht fähig, solche Beobachtungen zu machen, auch war sie so bescheiden und anspruchslos, daß es ihr niemals in den Sinn kam, darüber nachzudenken, um wie viel tausendmal mehr sie gab, als empfing.

Egon war das Ideal ihres kindlich reinen Herzens und sie hatte das Gebot des Priesters: „Er soll dein Herr sein!“ so voll und ganz in ihre Seele aufgenommen, daß sie dasselbe mit der ganzen aufopfernden Kraft wahrer Liebe zur Nichtignur ihres Lebens machte.

Irma's junges, heißfühlendes Herz besaß so reiche Liebeskräfte, daß sie den geliebten Mann damit überschüttete und ihm ihre ganze Seele voll und unbedingt zu eigen gab; ja, es ist ihrer demüthig reinen Hingabe gar nicht wagt, über des bewunderten Gatten Handlungsweise ein Urtheil zu fällen. Er war ihr Herr und was er that, mußte recht und gut sein.

(Fortsetzung folgt.)

Hebungstage der Amtsreceptur Eislseth für 4. Quartal 1889:

**im Dienstlocale der Amtsreceptur zu Eislseth:**

- von Morgens 8 bis Mittags 1 Uhr:  
für Stadtgemeinde Eislseth Nov. 1. u. 4.  
" Landgemeinde Eislseth " 5.  
" Gemeinde Altenhutorf " 6.  
" " " " 7.  
" " " " 8.  
" " " " 11.  
" " " " 12.

**in Wenke's Gasthause zu Berne:**

von Morgens 8 bis 12 Uhr und  
Nachm. 2 bis 4 Uhr.

- Gemeinde Berne:  
Dri Berne, Katzenbühl, Schlüte, Bettingbühren, Wehrder Nov. 13.  
Weberdeich, Hammöwer, Hiddigwarden, Hefeln " 14.  
Harnenhausen, Dllen, Glüfing, Bernebüttel " 15.  
Neuentoo, Hefler, Hiddigw., Dleuer-Moor " 16.  
Gemeinde Neuenhutorf " 18.  
Gemeinde Warfeth " 19.  
Gemeinde Bardewisch " 20.  
für Auswärtige " 21. u. 22.  
An den Tagen vom 13.—22. Nov. cr. ist das Receptur-Zimmer nur zum Stempelverkauf geöffnet.  
Am 9. und 10. December cr. finden keine Hebungen statt.  
Amt Eislseth, 1889, October 25.  
S u c h t i n g.

See-polizei-Verordnung betreffend Verbot des Passirens, Kreuzens, Ankerns etc. von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Schießgebiet.

Vom 6. bis 28. November findet auf der Tode eine Schießübung mit leichten Schiffsgechützen und 3,7 cm Revolverkanonen von S. M. Tender „Hay“ aus statt.

Die Scheiben nach denen geschossen wird befinden sich:

1. Auf der Insel Holzwarden (nördlicher Theil der Dberahnschen Felsen in der Tode), Schußrichtung SO. und OSO. Das Gebiet kennzeichnet sich durch die Scheiben.
2. Westlich vom Jappen-Sand in 9—11 m. Wassertiefe verankert. Schußrichtung ist S<sup>1</sup>/<sub>2</sub>W. bezw. N<sup>1</sup>/<sub>2</sub>O.

Die Uebungsfläche umfasst das Varelter Tief und liegt zwischen den Peilungen Anngast WSW. und Tonne 20 W.

Das Gebiet kennzeichnet sich durch die Scheiben und dadurch, daß der Tender, welcher an den Scheiben auf- und niederfährt im Mast eine rote Flagge führt.

Indem Vorstehendes hiernit bekannt gemacht wird, wird gleichzeitig auf Grund des § 2 des Gesetzes betreffend die Reichs-kriegshäfen vom 19. Juni 1883 R. G. B. Fol. 105 Nr. 1497 das Passiren, Kreuzen, Ankern etc. von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Sperrgebiet bis zu dem oben bezeichneten Termin verboten und tritt diese See-polizei-Verordnung mit dem Tage des Beginns der Uebung in verbindliche Kraft.

Die vom Tender „Hay“ oder von der Klüfte durch Signal gegebenen Befehle sind sofort zu befolgen. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 2 des citirten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

Amt Eislseth, 1889, Oct. 22.  
S u c h t i n g.

Mehrere Sorten doppelt gesiebte und gewaschene

**Anstfoblen,**  
sowie  
**Stückkohlen, Galonkohlen und Coaks**  
empfehl  
**H. v. Campen.**

**Bouillon-Kapseln**  
empfehl  
**J. D. Borgstede.**

**Grosse Kölner Lotterie**  
Ziehung  
unwiderrufflich am 14. November 1889.  
Loose à 1 Mark — elf Loose für 10 Mark  
auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet prompt nach auswärts das mit dem Verkauf der Loose betraute Bankhaus  
**Carl Heintze,** Berlin W., Unter den Linden 3.  
Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

**Herbst und Winter**  
**Ueberzieher,**  
Buckskin- und Kammgarn-Anzüge, Jacketts, Joppen, Hosen, Westen u. s. w.,  
fertig und nach Maß,  
**Knaben-Anzüge und Paletots,**  
empfehl zu den billigsten Preisen  
**J. Freudenthal.**

**Wilhelmine Hillern**  
von  
Verfasserin der „Güter-Wally“ verjüngt ist in „Von Jels zum Meer“ nach zehnjährigen Schwelgen einen neuen Roman. Derselbe führt den Titel „Am Kreuz“ und hat die Oberammergauer Passionsspiele als Hintergrund und geblühten Beiträge von samender Unterhaltung und erhellender Belehrung. Abschließende Erzählungen sah in jedem Heft. Kostbare Kunstblätter. Jede Heft zum Eintritt in das Abonnement, welches jede Buchhandlung und Postanstalt entgegennimmt. Preis des Heftes 1 Mark.

**Muster**  
nach allen Gegenden franko.

<b>Zu 4 Mark</b> Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.	<b>Zu 7 Mark</b> 3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift od. klein carirt, modernste Muster tragbar bei Sommer u. Winter.
<b>Zu 2 Mark</b> Stoff in gestreift, carirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.	<b>Zu 4 Mark 80 Pf.</b> Stoff zu einem vollkommenen Damen-Regenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.
<b>Zu 1 Mark</b> Stoff für eine vollkommene, wasch- ächte Weste in lichten und dunkeln Farben.	<b>Zu 6 Mark 60 Pf.</b> Englisch Lederstoff für einen vollkommenen waschenden und sehr dauerhaften Herrenanzug.
<b>Zu 5 Mark</b> 3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive und Braun.	<b>Zu 9 Mark</b> 3/4 Meter Buring zu einem Anzug geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung in den neuesten Farben, modern carirt, glatt und gezeichnet.
<b>Zu 3 Mark 50 Pf.</b> 2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrs-paletot in den verschiedensten Farben.	<b>Zu 12 Mark</b> 3 Meter kräftigen Buringstoff für einen soliden praktischen Anzug.
<b>Zu 3 Mark 75 Pf.</b> Stoff zu einer Soppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.	<b>Zu 7 Mark</b> 2 1/4 Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher sehr dauerhafte Waare.
<b>Zu 10 Mark</b> Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.	<b>Zu 16 Mark 50 Pf.</b> Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinen Buring.
<b>Zu 13 Mark</b> 3 1/4 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Anzug echte wasser-dichte Waare, neueste Erfindung.	<b>Zu 9 Mark</b> 2 1/4 Meter imprägnirten Stoff zu allen Farben zu einem Paletot; echte wasser-dichte Waare, neueste Erfindung.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in hochfeinen Tuchen, Buxkins, Paletotsstoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und Livré-Tuche, Kammgarnstoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasser-dichte Stoffe, vulcanisirte Stoffe mit Gummeinlage, garantirt wasser-dicht, Loden-Reiserock- und Havelockstoffe, forstgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche in allen Gattungen, Satin, croisée etc. zu en gros Preisen.  
Bestellungen werden alle franko ausgeführt  
Muster nach allen Gegenden franko.  
Adresse: **Tuchausstellung Augsburg**  
(Wimpfheimer u. Cie.)

**Immobil-Verkauf.**  
Eislseth, Herr Gemeindevorsteher D. Hinrichs zu Eienen als Generalbevoll-mächtigter der Erben der Witwe des weil. Pferdehändlers S. F. Schmidt zu Keutenfelde läßt am  
**Dienstag, den 5. November d. J.,**  
**Nachmittags 4 Uhr,**  
in Hufede's Gasthause hieselbst, folgende Immobilien öffentlich meistbietend mit Antritt Mai 1890 zum **dritten und letzten Male** zum Verkauf aussetzen:  
1. die zu Keutenfelde an der Chaussee be- legene olim Bargmanns **Köterei**, bestehend aus einem gut erhaltenen Wohn- hause, Koven und großem Garten, groß 0,3432 ha (121 Ruthen),  
2. die zu Deichstücken belegene jetzt von C. Seicker bewohnte **Köterei**, (Wohnhaus, Koven, Gartenland), groß 1,0972 ha (2 1/2 Jüct),  
3. verschiedene zum Deichstücken belegene **Grodenstücke**, groß 1,1373 ha (2 1/2 Jüct).  
Kaufliebhaber ladet ein  
**C. Borgstede Auct.**

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte  
**Bettfedern-Lager**  
Harry Unna in Altona bei Hamburg  
verendet sollstt gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute, neue  
**Bettfedern für 60 Pf.**  
das Pfund, vorzüglich gute Sorte für M. 1,25, Prima Halbdownen nur M. 1,60, Prima Ganzdownen nur M. 2,50. Verpackung zum Kosten- preis. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 pCt. Rabatt.  
Umtausch bereitwilligst.

**Eine Flinte**  
wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.  
**Bahnhofsänder**  
à Stück 1 M. zu haben bei **L. Zirk.**  
**Eislsether**

**Krieger- Verein.**  
1870

**Ordentliche Versammlung**  
am Sonntag, den 3. November,  
Abends präcis 8 Uhr,  
im Vereinslocale.  
Tages-Ordnung:  
Berathung über das Kaiserdenkmal.  
Um rege Betheiligung bittet  
**der Vorstand.**

**Regelclub „Gemüthlichkeit“.**  
Sonntag, den 3. November  
**Ball**  
in Jansen's Gasthaus.  
Anfang 7 Uhr.  
Tanzarten à 1 M. 50 s sind im Balllocale zu haben.  
Ein honettes Publikum ladet freundlichst ein  
**das Comitee.**

Am Donnerstag, den 31. October,  
Abends 8 Uhr,  
**Versammlung**  
in Jansen's Gasthaus.  
Zweck: Berathung über Abhaltung eines  
**Volksballes.**  
Zu dieser Versammlung werden sämt- lich sich Interessirende eingeladen.  
**Mehrere Bürger.**

Redaction Druck u. Verlag von **L. Zirk.**